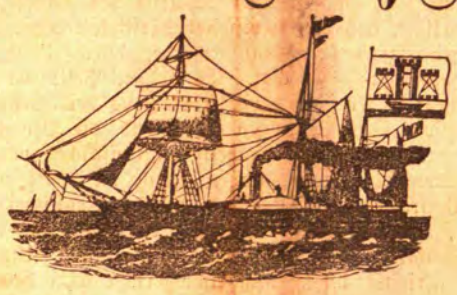
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 245. Memel, Sonntag, den 19. Oktober. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 20., Vorm. 10 Uhr: 1) auf dem Kreisgerichte Accord-Termin in der Stettinsky und Simon'schen Concurssache, 2) auf dem Haupt-Zoll-Amts-Platze Verkauf von Brennholz; 8 Uhr, im Restaurant Müller Stiftungsfest des Handwerker-Vereins.

Was nun?

Eine überaus schwierige Frage, welche soviel und so weit man sich auch in den politischen Preßorganen umschauen mag, bisher keine Antwort gefunden hat. Die politische Lage ist aber auch so zerfahren, so verwickelt und verworren, wie sie nicht gewesen, seitdem unser Staat constitutionelle Formen angenommen und aus der Reihe des Despotismus und Absolitismus des ganzen und des halben, sowie des Scheinconstitutionalismus herausgetreten ist.

Unser Land, wir meinen unser engeres Preußisches Vaterland, hat viel Nachtheiliges, aber auch viel Vortheiliges andern Ländern gegenüber aufzuweisen. Sind diese Europäischen Länder den Ländern anderer Welttheile gegenüber im Nachtheile; — sie sind viel rauher, härter, spröder, ärmer, so steht unser Preußenland, dem übrigen Europa gegenüber ganz in demselben Verhältnisse; es ist das rauheste, härteste, sprödeste und ärmste unter fast allen Europäischen Ländern; sein Vorzug liegt in seiner Bevölkerung. Der schwere Kampf ums Dasein hat dieselbe zwar rauh und unliebenswürdig gemacht — es giebt kein Volk auf dem Erdenrunde, das selbst bei den übrigen Deutschen Stammesbrüdern weniger geliebt und gelitten wäre, als das Preußische — aber seine Nerven sind gesund und empfänglich genug, um alle Eindrücke in ihrer wahren und wirklichen Form nnd Farbe aufzunehmen und zu würdigen, seine Sehnen sind wie von Stahl und Eisen, sein Willen und seine Strebekraft zäh und unbeugsam, seine Auffassungsgabe zwar etwas langsam und beschränkt, aber sonst im Erwerben voll Ausdauer und im Festhalten des Erworbenen solid und sicher. Alle diese Vor- und Nachtheile seines intellectuellen Wesens und Lebens machen sich auch in seinem politischen Wesen und Leben geltend.

Es hat sehr schwer gehalten, ehe es sich in die modernstaatlichen, repräsentativen und constitutionellen Formen überhaupt fügen gelernt hatte und noch bis zu diesem Augenblicke, welche Zersplitterung, welcher Antagonismus, welches Widerstreben unter den Parteien und ihren Schattirungen! Am liebsten hätte ein Jeder eine besondere Partei für sich gebildet und Einer glaubt den Andern, wenn er sich auch nur um Haarbreite, um eine geringe Abschattung von ihm unterscheidet, auf das heftigste bekämpfen zu müssen.

Wenn diese wechselseitige Befeindung und Befehdung nun so fortdauert, was soll dann aus den liberalen Parteien werden. Was wir noch vor kurzer Zeit für unmöglich gehalten, nun ist es Wahrheit geworden; wie im Reichstag, so sind auch nun im Landtage der antiliberalen Elemente in überwiegender Majorität vorhanden. Was ist zu thun, wie hat man sich ihrer zu erwehren, sie im Schach zu halten und ihre Bestrebungen zu paralysiren.

Zunächst haben die Liberalen aller Schattirungen jene Deutsche Eigenart abzulegen, allen Antagonismus, allen Parteihader bei Seite zu lassen und alle wie ein Mann zusammen zu stehen, zu streben und zu streiten, um den Gegenparteien die Wage zu halten. Allzuschwer kann das unmöglich fallen, denn die liberalen Parteien stehen in ihren Prinzipien unmöglich einander so fern, wie ihre Gegner. Wo giebt es etwa eine größere Parteiverschiedenheit als die protestantischen Conservativen und die katholischen Ultramontanen und dennoch werden sie zusammenhalten, wenn es gilt di: liberale Sache zu bekämpfen und zu unterdrücken. Aber da sind unsere Nationalliberalen und Fortschrittler, die haben sich in einen Gegensatz hineingedacht und geredet, der gar nicht vorhanden ist. Niemandem hat es bisher gelingen wollen, zwischen diesen Parteien einen Art-Unterschied zu entdecken. Sie haben beide ganz und gar dieselben Ziele und sogar dieselben Wege zu ihren Zielen gemein und unterscheiden sich lediglich in ihrer Gangart. Der Fortschrittsmann will rasch vorwärts, selbst die Dampfgeschwindigkeit ist manchem noch zu langsam. Der Nationalliberale will nur gemächlichen Schrittes vorwärts und die Deutsche Postgeschwindigkeit ist manchem noch zu rasch. Mag doch der Eine seine Gangart in etwas beschleunigen, der Andere in etwas hemmen und sie werden sich in der Lage befinden, gleichen Schritt halten und Einer an des Anderen Seite bleiben zu können.

Damit das um so eher geschehen könne, möchten wir den Liberalen rathen, zunächst conservativ zu werden. Erschrecke nur Niemand über diesen Rath, er ist nach unserm Dafürhalten in der Weise, wie wir ihn auffassen, ohne alle Frage der beste und heilsamste in Rücksicht auf die gegenwärtige Sachlage. Werdet conservativ ihr Liberalen dem etwaigen Liberalismus der sogenannten Conservativen gegenüber. Conservativ! das will sagen, sucht zu bewahren, zu bewachen, zu conserviren, starr und unveränderlich an den liberalen Errungenschaften festzuhalten, welche seit drei Decennien in's Leben gerufen wurden. Wir besitzen bereits so viele freiheitliche Gesetze und Rechte, Ordnungen und Einrichtungen, daß wir auch einmal eine Zeitlang stille stehen, die Sache mit ansehen, und das Erworbene hegen und pflegen, bewachen und bewahren können. Lasset Euch von den Conservativen nur nichts dazu thun und nichts davon nehmen. Werdet conservativ ihr Liberalen! Wo die Reaction Aussicht hat, die Oberhand zu gewinnen, da ist es das beste, conservativ zu sein.

Seid aber auch ein klein wenig tolerant, duldsam, nachsichtig ihr liberalen Männer auch gegen den heftigsten Gegner. Ob ihr von der entgegengesetzten Seite dieselben Gesinnungen zu erwarten und zu befahren habt, kann und muß dabei gleichgiltig sein. Dafür seid ihr die Liberalen und als eine der Hauptzierden der liberalen Gesinnung, hat es jederzeit gegolten, tolerant, duldsam zu sein. Der Gegner sitzt als Vertreter des Volkes mit demselben Rechte dort in der Kammer, wie der beste liberale Mann. Alle auch noch so zutreffenden Erwägungen verfangen nicht, um dem Gegner sein Recht als Volksvertreter streitig zu machen. Es nützt nichts geltend zu machen: Der liberale Gedanke ist der Grundgedanke des Staats in seinen besten Formen, der Liberalismus ist das Ziel aller staatlichen und geselligen Entwicklung, der Geschichtsgang ist nichts weiter als die Bewegung von der Gebundenheit zur Freiheit, von der Vorherrschaft und Bevorzugung der Einzelnen zur Gleichberechtigung Aller; es nützt nichts geltend zu machen: Der gebildete, urtheilsfähige Theil des Volkes ist fast durchweg liberal, das hat sich erst bei den jüngsten Wahlen mit unleugbarer Entschiedenheit geltend gemacht: es nützt uns das Alles nichts, der Liberalismus statuirt die Gleichberechtigung aller Bürger des Staates und damit selbstverständlich auch die Gleichberechtigung aller Volksvertreter.

Die Majorität der antiliberalen Parteien ist vorhanden. Man muß mit ihr rechnen und auszukommen suchen. Vor Allem muß denselben Gelegenheit gegeben werden, daß auch sie sich regierungsfähig machen, daß sie nämlich aufhören reactionär zu sein und wirklich conservativ werden. Die Geschichte der Verfassungen lehrt uns, daß die Strömung in der Volksstimmung wechselt und in gewissen Perioden wie ein Pendel von der einen Seite nach der andern schwingt, von der Rechten zur Linken, von der Linken zur Rechten. Es wird in keinem constitutionellen Staate ausbleiben und wäre dieser Staat auch eine Republik, daß nicht in gewissen Zeiträumen das conservative Element in der Majorität sich befinde. Unter solchen Umständen bleibt den Liberalen nichts weiter übrig, als selbst konservativ in dem vorhin aufgezeigten Sinne zu werden. Nämlich stillzustehen und auszuharren an der liberalen Sache und staatlichen Ordnung mit aller Macht festzuhalten, die Angriffe hierauf gemeinschaftlich und mit aller Entschiedenheit abzuwehren. Je vielfältiger und unbändiger diese Angriffe ausfallen werden, je mehr sich die Konservativen als die puren Reaktionäre enthüllen, um so rascher werden sie abgewirthschaftet haben, das Volk wird zu seiner liberalen Grundstimmung zurückkehren und die Majorität zu einer machtlosen Minorität zusammenschrumpfen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 18. October.

Mie die „Nordd. Allgem. Zeitung“ mittheilt, ist gestern der **Bundesrathsausschuß** für die auswärtigen Angelegenheiten zu einer Sitzung zusammengetreten. Eine Sitzung dieses Bundesrathsausschusses gehört bekanntlich zu den größten Seltenheiten; mehrfach ist von ultramontan-particularistischer Seite darüber geklagt worden, daß die Verfassungsbestimmung über diesen Ausschuß lediglich auf dem Papier stehe und daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Mitwirkung und selbst der Kenntnißnahme des Bundesraths sich vollkommen entziehe. Wir wissen nun freilich nicht, mit welchen Fragen sich diese Sitzung beschäftigte. Der Gedanke liegt nahe, daß den Bundesregierungen authentische Mittheilungen über den Inhalt der jüngsten Wiener Conferenzen gemacht worden sind, und es mögen wohl auch die die auswärtige Politik so vielfach streifenden Fragen der Handespolitik dabei zur Besprechung gekommen sein. Es befinden sich gegenwärtig die leitenden Staatsmänner aus fast allen Bundesstaaten in Berlin und schon dies scheint darauf hinzudeuten, daß der Bundesrath sich in diesen Tagen mit Angelegenheiten von Wichtigkeit zu beschäftigen haben wird.

Wie aus Hannover geschrieben wird. ist Herrn **von Bennigsen** kürzlich eine Adresse angesehener politischer Männer überreicht worden, worin die Bitte ausgesprochen wird, er möge das Mandat zum Abgeordnetenhause zum Segen des Vaterlandes und seiner liberalen und nationalen Interessen wieder übernehmen. Herr von Bennigsen erwiderte, er werde es nochmals ernstlich erwägen, ob er das Mandat annehmen könne. Wir werden im Morgenblatt auf diese Angelegenheit ausführlicher zurückkommen.

In **Mecklenburg-Schwerin** hat die mit dem 1. d. M. erfolgte Trennung der Justiz von der Verwaltung, welche dort noch vielfach in Personalunion standen, Personalveränderungen in einem Umfange hervorgerufen, wie mohl sonst in keinem anderen Deutschen Lande. Die Bürgermeister in den Städten waren zu einem nicht geringen Theile zugleich großherzogliche Stadtrichter oder auch ritterschaftliche Patrimonialrichter; die Domaninalbeamten übten mit der Verwaltung zugleich die großherzogliche Gerichtsbarkeit im Dominium aus. Alle diese haben sich nun entscheiden müssen, ob sie ausschließlich zum richterlichen Beruf übergehen oder im Verwaltungsfach verbleiben wollten. Dadurch ist es gekommen, daß nicht nur bei den Domanialbeamten viele Versetzungen stattgefunden haben, sondern daß auch in nicht weniger als 21 von den 39 Landstädten Mecklenburg-Schwerins die Bürgermeisterstellen zum 1. October eine neue Besetzung erforderten. Zwei dieser Städte hatten das Recht, sich ihren Bürgermeister selbst zu wählen, in den übrigen wird der Bürgermeister durch den Großherzog ernannt. Von den vacanten Stellen sind zwei durch Bürgermeister anderer Städte besetzt, 6 durch Advocaten, 1 durch einen außerhalb Mecklenburgs als Zeitungs-Redacteur thätigen Dr. jur., der gleichfalls dem Mecklenburgischen Advocatenstande angehörte, 9 durch bisherige Auditoren und Mitarbeiter an den großherzoglichen Domanial-Aemtern und 2 durch Ministerial-Registratoren aus Schwerin. Im Ganzen wird durch diese Neubesetzungen die gewäßigt liberale Richtung, wie sie bisher unter den Bürgermeistern noch einigermaßen vertreten war, großen Abbruch erlitten haben und entschieden in die Minorität versetzt sein.

Die beunruhigenden **„Beruhigungen“** sind nun einmal eine Liebhaberin unserer Diplomatie, und so wird die Welt, die überhaupt nichts Arges fürchtet, nichts Arges ahnt, unverdrossen weiter beruhigt. Seit einigen Tagen hat sich die complicirte Beruhigungsmaschinerie den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zugewendet. Der offiziöse Telegraph nimmt mit rührender Freude davon Notiz, wenn ein angesehenes Russisches Blatt sich über Deutschland freundlicher äußert als vordem und in schmelzenden Tönen wird uns verkündet, daß die kleinen Mißverständnisse zwischen dem Fürsten Bis-

marck und dem Fürsten Gortschakoff sich ohne alle Schwierigkeiten, sich gleich auf die ersten Worte hin, die beide Staatsmänner noch wohl bald wechseln werden, lösen müssen. Was von militärischen Bewegungen an der Grenze gefabelt wurde — wir unsererseits erinnern uns gar nicht an derlei „Fabeleien" — das ist jetzt garnicht mehr. Alles was hüben und drüben an Vorsichtsmaßregeln angewendet worden sein sollte, das ist heute durchaus unwahr. Deutschland und Rußland sind wieder die alten „Erbfreunde".

Auch nach anderen Richtungen hin ist die Beruhigungsmaschine in Thätigkeit und muß sich mitunter freilich selbst die Befürchtungen erst konstruiren, die sie dann wohlthätig zerstreuen soll. Da wird versichert, **Österreich** mißtraue durchaus nicht der augenblicklichen freundschaftlichen Annäherung zwischen Rußland und Italien. Wenn diese Annäherung auch auf die Orientangelegenheiten sich beziehe, so weiß doch Oesterreich, daß seine Interessen hier nicht gefährdet sind. und jedenfalls sei es absurd zu glauben, Oesterreich verdanke es dem Hofe von Berlin, daß es bei seinen intimen Beziehungen zum Quirinal, die Russisch-Italienische Annäherung nicht verhindert habe.

Die Spannung zwischen **China und Japan** wird immer drohender und die Londoner Blätter fangen bereits an auf die Gefahren hinzuweisen, welche für Englische Interessen an der Asiatischen Ost-Küste und im Stillen Ozean aus einem Kriege zwischen diesen beiden Ländern erwachsen könnten, zumal wenn Rußland, welches seine Flottenmacht in jenen Gewässern in letzter Zeit recht bedeutend verstärkt hat, sich als Dritter betheiligen sollte. Es handelt sich dabei anscheinend um einen Streit wegen der Lutschinseln. Doch ist dieses nicht der eigentliche Grund, sondern nur der Vorwand zu dem Kriege, welchen man im östlichen Asien schon seit langer Zeit, als beinahe unvermeidlich voraussieht. Die Englische Presse beschäftigt sich seit einiger Zeit sehr angelegentlich mit den Japanesischen Zuständen und Blättern. Eines der letzteren, Hochischimbum, giebt über den Chinesisch-Japanesischen Conflict folgende bemerkenswerthe Auskunft: „Wir sind der Ansicht, daß nur der Umstand an dem Kriege Schuld ist, daß China so ganz und gar und wesentlich anders ist als Japan, und daß, sofern China nicht in derselben Weise, wie wir es gethan haben, den Weg des Fortschritts betritt, die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen auf gesunder Grundlage schlechterdings nicht zu erhoffen ist. Japan hat den Post- und Telegraphendienst eingeführt und hat in jeder nur möglichen Weise nach Kräften gestrebt sich dem Europäischen System nachzubilden; und auf diese Weise ist es gekommen, daß, obwohl unser Land vormals in großem Maße China ähnelte, das Gegentheil jetzt der Fall ist und wir den Völkern von Europa und Amerika ähnlich geworden sind . . . . Wenn nicht entweder China fortschreitet oder wir zurückgehen, ist die Wiederaufnahme unserer vormaligen Beziehungen eine Unmöglichkeit; und das würde der Fall sein, selbst wenn die Koreanische Frage und die Lutschu-Frage niemals aufgetaucht wären.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin,** 17. Oktober. Die 7. Sitzung der Generalsynode wird von dem Präsidenten Grafen Arnim v. Boytzenburg um 12¼ Uhr eröffnet. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung des Antrages der Provinzialsynode Posen wegen der Bekämpfung der Trunksucht. Referent Consistorialpräsident v. d. Gröben (Posen) beleuchtet eingehend die Vorschäge der Provinzialsynode, die dahin gehen, Veranlassung zu nehmen, daß 1) durch hohe Besteuerung des Branntweinschankgewerbes, 2) Beschränkung der Schank-Conzessionen auf das nothwendigste Bedürfniß, 3) Verbot des Branntweinverkaufs an notorische Trunkenbolde, Minderjährige, 4) Nichtanwendbarkeit der Trunksucht als Milderungsgrund bei Verbrechen und Vergehen, 5) Verbot der Verabfolgung von Branntwein auf Credit ꝛc. der Trunksucht nach Möglichkeit entgegengewirkt werde. Herr Engelbert (Duisburg) verweist darauf, daß die Verbrecherstatistik unwiderleglich darthue, daß die Entstehung und die Vermehrung von Verbrechen zum allergrößten Theile der immer mehr um sich greifenden Trunksucht ihre Ursache verdanke. Redner hält es deshalb für Pflicht der Gesetzgebung durch energische Maßregeln, die Quelle des Uebels zu verstopfen und schlägt vor, an zuständiger Stelle dahin zu wirken, daß offenbar trunkene Personen, welche auf der Straße, in Wirthshäusern und an anderen öffentlichen Orten Aergerniß erregen, für straffällig erklärt werden, daß die Wirthe, welche trunkenen Personen geistige Getränke verabreichen oder solche Personen in ihren Schanklokalen dulden, ebenfalls für straffällig erklärt werden; und daß gewohnheitsmäßige Trinker auch gegen ihren Willen auf Antrag zuständiger Behörden in besonderen Asylen untergebracht werden. Herr Nasse-Andernach wünscht eine strafgesetzliche Bestimmung, wonach eine jede an öffentlichen Orten oder in Schanklokalen angetroffene, im trunkenen Zustande befindliche Person für straffällig erklärt werde. Graf Theodor zu Stolberg-Wernigerode unterstützt diesen Vorschlag. So lange man nicht den Grundsatz proklamire: Die Trunksucht ist strafbar, so lange werde man auf diesem Gebiete nichts erreichen. — Die Generalsynode schließt sich sowohl den Vorschlägen der Provinzialsynode Posen, als auch dem Antrage Engelbert mit dem Amendement Nasse an. Es folgt der Antrag des Herrn Dr. Carus (Stettin), den Oberkirchenrath zu ersuchen, im Einverständniß mit dem Präsidium der Generalsynode der landeskirchlichen Agende zu ernennen, bei der Zusammensetzung dieser Commission die provinziellen und konfessionellen Bedürfnisse zu berücksichtigen und zu veranlassen, daß als Ergebniß ihrer Arbeiten der Entwurf der neuen agendarischen Formulare der nächsten Generalsynode zur Prüfung vorgelegt werde. — Der Antrag wird nach kurzer Diskussion, in welcher Herr General-Superintendent Dr. Brückner Namens des Oberkirchenraths erklärt, daß eine Revisionsbedürftigkeit der landeskirchlichen Agende anerkannt werde, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Es folgen Petitionen. — Herr Graf v. Krassow berichtet Namens der Petitions-Commission über Petitionen betreffend die Benachrichtigung der zuständigen evangelischen Geistlichen von den angestellten Ehescheidungsklagen durch die Amtsgerichte. Der Vertreter des Oberkirchenraths, Consistorialrath Braun, erklärt daß der Oberkirchenrath in dieser Angelegenheit bereits an den Justizminister das Ansuchen gerichtet habe, dem Amtsgerichte eine derartige Anweisung zu ertheilen. Derselbe habe sich indeß nach Lage der reichsgesetzlichen Regelung des Ehescheidungsverfahrens hierzu außer Stande erklärt, aber zugleich seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in Form eines Wunsches, den Amtsgerichten zu empfehlen, den betreffenden Geistlichen von der Ansetzung eines gerichtlichen Sühnetermins Kenntniß zu geben. Der Commissar empfiehlt deshalb den Petitionen keine Folge zu geben, und es der Entwickelung zu überlassen, wie sich die Sache jetzt praktisch gestalten wird. Auf Vorschlag des Herrn v. Kleist-Retzow geht die Synode mit Rücksicht auf diese Erklärung über die Petitionen zur Tagesordnung über. Eine Petition der Kreissynode Steinau II. die Außer- und die Inurssetzung von Inhaberpapieren durch die Gemeindekirchenräthe. Die Synode beschließt in dem Sinne der Petenten, indem sie diese Befugniß für die Gemeindekirchenräthe in Anspruch nimmt. Eine Petition des Geh. Raths Wentzel betreffend die Aufnahme einer Fürbitte für die Erziehung der Jugend in Schule und Haus wird dem Oberkirchenrath als Material überwiesen. Die Generalsynode beschließt noch auf den Vorschlag ihrer Präsidenten Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen zu seinem morgigen Geburtsfeste die Glückwünsche der Synode telegraphisch zu übermitteln. Dann wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. Tages-Ordnung. Anträge. Schluß 4 Uhr.

△ **Berlin,** 17. Oktober. Bei den bevorstehenden Verhandlungen des Abgeordnetenhauses dürfte den Räthen des Cultusministeriums eine besonders schwierige Aufgabe zufallen. Wenn denselben auch eine eigentliche Verantwortlichkeit für die Namens des Cultusministers angeordneten Maßnahmen nicht zufällt, so verbleibt ihnen doch die „angenehme" Aufgabe, dieselben vor dem Abgeordnetenhause auch dann zu vertreten, wenn sie solche mit ihren persönlichen Anschauungen nicht voll und ganz in Uebereinstimmung zu bringen vermögen. Man denke sich nur in diesem Falle die eigenthümliche Lage des Ministerialdirektor Greiff, der in Uebereinstimmung mit den Intentionen des Herrn Dr. Falk unter dessen Ministerium in den letzten Jahren jene umfassende reformatorische Thätigkeit entwickelte, die dem Cultusminister von Puttkamer vielleicht am meisten ein Dorn im Auge ist. Nach diesen Vorgängen ist es doch kaum anzunehmen, daß Herr Ministerialdirector Greiff seine persönlichen Ansichten über das Simultanschulwesen gleichzeitig mit dem Wechsel in der obersten Leitnng des Cultusministeriums so weit geändert hat, daß aus einem entschiedenen Anhänger der Simultanschüler nun auf einmal ein ebenso entschiedener Gegner derselben geworden ist. Eine solche Metamorphose würde doch auf den Charakter des Herrn Greiff ein schlimmes Licht werfen. So viel wir wissen, ist aber Herr Greiff nach wie vor der Abtheilungschef für die Schulangelegenheiten im Cultusministerium, und hätte als solcher die Pflicht, auch die allerneuesten Verfügungen des Herrn von Puttkamer vor dem Landtage zu vertreten. Wir sind begierig zu erfahren, wie sich Herr Greiff zur Frage des Simultanschulwesens stellen wird. — Auch die übrigen vortragenden Räthe befinden sich in einer, keineswegs beneidenswerthen Lage, wenn man in Betracht zieht, wie sehr diese Herren bei den heftigen Culturkampfdebatten der letzten Jahre engagirt gewesen, ja wie dieselben, um uns eines bekannten Ausdrucks des Abgeordneten Windthorst zu bedienen, gewissermaßen den „Generalstab" des Cultusministers Dr. Falk bildeten, deren jeder für sich auf sein Glaubensbekenntniß geprüft worden, ehe er ins Ministerium berufen wurde. Von den älteren vortragenden Räthen befinden sich nur noch einige im Dienst, unter diesen Herr Geheimer Ober-Regierungsrath de la Croix, der unter dem Ministerium Mühler den Etat des Cultusministeriums zu vertreten hatte. Während der Amtsführung des Herrn Dr. Falk beschränkte sich die Thätigkeit des Herrn de la Croix lediglich auf Verwaltungsangelegenheiten. Herr v. Puttkamer, dessen Königl. Anschauungen mit denen des Herrn de la Croix harmoniren, dürfte diesem wiederum ein hervorragendes Arbeitsfeld anweisen, wenn einer oder der andere der übrigen Herren vortragenden Räthe die Temperatur des Cultusministeriums nicht mehr ganz zuträglich finden sollte.

Man hat in diesen Tagen als auf ein Zeichen der Zeit darauf hingewiesen, daß Eisenbahnbeamte in größerer Zahl, deren Direktorium wegen Verkaufes an den Staat in Unterhandlung stand, sich bittweise an den Abgeordneten Windhorst-Meppen gewendet hätten, derseble möchte sich ihrer Interessen annehmen, damit sie durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht materiell geschädigt würden. Dem gegenüber erfordert es die Gerechtigkeit, zu constatiren, daß seit langen Jahren und selbst in der Zeit, wo der Kulturkampf am eifrigsten betrieben wurde, der Abgeordnete Windhorst-Meppen der weitaus am meisten in Anspruch genommene Parlementarier ist, wenn es gilt, Hilfsgesuche zu unterstützen. Hier liegt also keine Neuerung, sondern nur die Fortsetzung eines alten Verhältnisses vor.

[**Berliner Fondsbörse vom 17. October 1879.** Auf auswärtige feste Notirungen von gestern Abend eröffnete der heutige Verkehr mit höheren Coursen für alle Spekulationspapiere. Da sich auch sonst die Geldverhältnisse heute etwas günstiger gestalteten, wie in den letzten Tagen, glaubte die Spekulation aus ihrer Reserve heraustreten und in einem, wenn auch immer noch beschränkten Umfange, auch für internationale Werthe wieder thätig sein zu können. In erster Linie waren es Creditaktien, in welchen sich bei allerdings schwankenden Coursen, (461) ziemlich umfangreiche Umsätze vollzogen. Weniger Meinung bestand für Franzosen, welche in bescheidenen Beträgen zu 459½ umgingen. In Oesterreichischen-Ungarischen Renten war das Geschäft ebenfalls besser als in den letzten Tagen, auch die Course weisen kleine Avancen auf. Russische Werthe behaupteten sich durchweg recht gut, das Geschäft zeigte indessen auch heute keine besondere Ausdehnung. Noten notirten 216. Recht günstige Meinung bestand für Disconto-Commandit-Antheile, welche in größeren Beiträgen zu 166, also nicht unwesentlich höher als gestern umgesetzt wurden. Laurahütte behaupteten sich leidlich, wenngleich die Glasgower Roheisenbahnmeldungen nicht weniger als befriedigend lauteten. Von den spekulativen Bahnen sind andauernd die Rheinischen als belebt zu bezeichnen. Steigend waren Rumänier. Von Cassabahnen waren Potsdamer höher. Sonst aber waren noch Oberschlesische in gutem Verkehr, auch Meininger, Anhalter, Freiburger und Rechte Oderufer erzielten Umsätze. Banken im Allgemeinen still aber fest, Deutsche Bank und Spielhagen besser. Preußische Bodenkredit sollten besser werden. Montanpapiere recht fest. Im Vordergrunde standen Hibernia, Lauchhammer, Donnersmarkhütte, und Dortmunder Stamm-Prioritäten. Große Pferdebahn fest und ziemlich belebt.

Telegraphische Nachrichten.

Baden-Baden, 17. Oktober. Dem gestern beim Kaiser stattgefundenen Diner wohnten die Generalität von Straßburg, Karlsruhe und Rastatt bei. Ihre Majestäten und die Badischen Herrschaften sind heute einer Einladung zum Diner beim Grafen Chreptowitsch auf Schloß Seelach gefolgt.

München, 17. Oktober. Die Abgeordnetenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung nach einer langen und lebhaften Debatte mit großer Majorität die Erhöhung des Malzaufschlags auf 6 Mk. pro Hektoliter mit dem Antrage Vaillant, nach welchem diese Erhöhung nur bis zum 1. Januar 1882 bewilligt wird. Auch die übrigen Artikel der Regierungsvorlage wurden angenommen.

Wien, 17. Oktober. Die „Polit. Korresp." läßt sich aus Cettinje von heute melden: Der Fürst von Montenegro ist mit dem Präsidenten des Senats, Petrovic, und dem Minister Urbica gestern nach Andrejevika abgereist, um die Positionen bei Plava und Gusinje zu besichtigen.

Pest, 16. Oktober. Der Ministerialrath Matlekovits und Michailovits begeben sich heute Abend nach Wien, um mit den Vertretern der Oesterreichischen Regierung über die Herstellung besserer wirthschaftlicher Beziehungen zu Deutschland zu konferiren. Die Ergebnisse der Berathungen werden als Grundlage dienen für die Instruktionen, welche den Vertretern Oesterreich-Ungarns bei den bevorstehenden Verhandlungen mit Deutschland ertheilt werden sollen.

Paris, 16. October. Der Minister des Innern hat 23 Maires und Adjoints, welche legitimistischen Bankets und 2 andere, welche einem Banket zu Ehren Blanqui's beiwohnten, ihres Amtes entsetzt. Auf diesen Bankets wurden aufrührerische Reden gehalten.

Brüssel, 17. Oktober. In Châtelineau fand eine Versammlung strikender Arbeiter statt, in welcher ein Mitglied der Internationale in Brüssel eine Rede hielt. Die anwesenden Gensd'armen nahmen, wie es heißt, in Folge eines Mißverständnisses, Veranlassng zum Einschreiten und machten von der Schußwaffe Gebrauch, wobei mehrere Arbeiter verwundet wurden. Die Ruhe wurde alsbald wieder völlig hergestellt.

London, 16. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus der Kapstadt vom 30. September gemeldet: General Wolseley traf am 27. September in Prätoria ein und hielt daselbst eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die von der Englischen Regierung beschlossene Annexion von Transvaal unwiderruflich sei. Ein Comitee der Boers hat eine Resolution angenommen, in welcher erklärt wird, daß nur die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit sie zufrieden stellen würde.

Tiflis, 16, Oktober. Die Legung des Telegraphenkabels von Baku (Westseite des Kaspischen Meeres) nach Krasnowodsk (Ostseite des Kaspischen Meeres) ist nun-

mehr vollendet, das Funktioniren des Telegraphen ist ein durchaus zufriedenstellendes.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb

Paris, 18. Oktober. Das „Journal officiel" publicirt ein Rundschreiben des Justizministers an die Generalprocuratoren, welches die in den letzten Wahlen vorgekommenen Kundgebungen und aufwieglerischen Aufforderungen zur Umstürzung der gesetzlichen Gewalt konstatirt, die geeignet seien, um zur Verletzung der Gesetze zu führen und die Bevölkerung zu beunruhigen. Die Generalprocuratoren werden aufgefordert, alle Reden, Schriftstücke wider die Gesetze, wenn sie zur Unterdrückung geeignet sind, vor die Gerichte zu bringen.

San Francisco, 18. Oktober. In Folge des Aufschwunges der Handels- und Preissteigerung des Weizens herrscht hier sehr bedeutende Nachfrage für Frachtschiffe. Exporteure telegraphiren überallhin, Schiffe zu miethen.

Locales.

Memel, den 18. Oktober.

—h [Stadtverordneten-Sitzung vom 16. Oktober] Den Vorsitz führte Herr Vorstehrer Zacher, als Vertreter des Magistrats war der Herr Stadtrath Strauß anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Herr Zacher das Rescript der Königl. Regierung zu Königsberg, welche die commissarische Verwaltung des vacanten Bürgermeisteramtes durch den ersten Beigeordneten, Herrn Strauß, genehmigt. Letzterer hat die diesfallsigen Geschäfte übernommen und erklärte sich bereit, sie bis zur definitiven Besetzung der Stelle weiter führen zu wollen. — Die Revisionsprotokolle der städtischen Kassen wurden vorgetragen. Danach hat die Stadtkasse in Einnahme 353172,38 Mark, in Ausgabe 319421,86 Mk., an Bestand 33750,52 Mk., die Pfand-Leihamts-Kasse in Einnahme 9041,79 Mk., in Ausgabe 8233,40 Mk, an Bestand 808,39 Mk. und die Sparkasse in Einnahme 1381924,52 Mk., in Ausgabe 436429,95 Mk. an Bestand 945494,57 Mk. nachgewiesen — Es sind licitirt und wurde heute der Zuschlag ertheilt a) Betreffs eines Platzes am westlichen Speicherviertel an F. Born für das Gebot von 97 Mk., b) Betreffs der in der Wiesenstraße gelegenen Parzellen 20, 21, 22, 23 und 28 an Kirstein für 90 Mk. — Der Antrag des Magistrats Behufs Einschätzung zur Klassensteuer, statt eine Kommission, deren vier mit je 9 Mitgliedern einzusetzen, wurde, nachdem die Herren Pohlentz, Schäffer, Zacher und Zwick dem Antrage das Wort geredet, angenommen, die Versammlung sprach aber den Wunsch aus, daß die vier Commissionen über etwa anzubringende Reclamationen in plenum entscheiden. Demnächst wurden die Herren Jänisch, Dittrich, Rohde, Zwick, Schaeffer, Pierach und Pohlentz in die Vorschlags-Kommission gewählt, welche sich bis zur nächsten Sitzung über die zu wählenden Einschätzungsmitglieder schlüssig zu machen hat. Herr Jänisch wird in dieser Kommission den Vorsitz führen. — Die Herren L. Müller und Fehre haben die Rechnungen des Hafenbau-Inspector, Veidt'schen Stiftungsfonds, des Nothstands-Fonds, des Magister Schulz'schen Stiftungsfonds und des Wiener'schen Promenadenfonds, die Herren Linde und Ogilvie die Rechnungen der Schuldentilgungs-Verwaltung pro 1. April 1878/79 revidirt, nichts zu erinnern gefunden und ertheilte die Versammlung die Decharge — Auf Antrag des Kupferschmiedemstr. A. Wilke wurde demselben auf sein Grundstück, Hohe Straße Nr. 6. 7. 8. ein Darlehn von 6000 Mark aus der Sparkasse bewilligt — Der Magistrat beantragt, von dem üblichen Verwaltungsbericht für diesesmal Abstand zu nehmen, da ein solcher für das verflossene Rechnungs-Jahr von dem bisherigen Oberbürgermeister nicht angefertigt ist. Herr Strauß erklärte, daß diese Arbeit jetzt füglich weder von ihm, noch von dem neu eintretenden uneingeweihten Bürgermeister verlangt werden könne, worauf die Versammlung dem Magistratsantrage zustimmte. — Von der stattgefundenen außerordentlichen Revision der Pfandleihanstalt, bei welcher sich nichts zu erinnern gefunden, wurde Kenntniß genommen. — Auf Antrag des Magistrats bewilligte die Versammlung Herrn Dr. Karsten für die Vertretung des Herrn Oberlehrer Schmidt, statt der bisherigen 100 Mark, vom 1. October cr. ab bis auf Weiteres, eine monatliche Remuneration von 120 Mark.

* [Anläßlich des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen] hatten die Forts, die Königlichen und mehrere Privatgebäude geflaggt.

? [Militärisches.] Wie wir hören, werden in nächster Woche militärische Uebungen in den Forts und der Citadelle stattfinden. Am Montag soll das Nehrungsfort, am Dienstag das Plantagenfort und am Mittwoch die Citadelle von den hier garnisonirenden Truppen besetzt werden.

—h [Die erste Schöffensitzung] hat heute stattgefunden. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrath Krieger, die öffentliche Anklage vertrat Herr Amtsanwalt Riechert, während Herr Brodowsky als Gerichtsschreiber und die Herren Rendant Dameran und Gutsbesitzer Boruttau als Schöffen fungirten Vorsitzender und Gerichtsschreiber hatten selbstverständlich die Amtstracht angelegt, an welche man sich nun allmälig wird gewöhnen müssen. Die zur Verhandlung gelangenden Uebertretungen waren ohne jedes Interesse. Die Sitzungen werden jetzt in der bereits publizirten regelmäßigen Weise abgehalten werden.

—h [Entsprungen]. Der durch seine frechen Ein- und Ausbrüche berühmte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte Matrose Carl Ernst Stankuweit, welcher von hier nach der Strafanstalt Insterburg abgeführt wurde, ist in der Nacht zum 17. d. Mts. von dort entwichen. Es steht zu befürchten, daß er das Feld seiner Thätigkeit wiederum hier und in Tilsit suchen wird.

—h [Vorsatz oder Fahrlässigkeit]. Am 11. d. Mts. erhielt der Knecht Martin Jurgans aus Collaten von dem Arbeiter L. einen leichten Peitschenhieb. Er holte sich darauf aus dem Stalle ein Pistol und feuerte es geradezu auf L. ab. Der Schrotschuß fuhr diesem in das Gesicht und verwundete ihn erheblich, namentlich sollen die Augen gefährdet sein. Jurgans meint, daß er den L. nur habe schrecken wollen, da er des Glaubens gewesen, daß das Pistohl nicht geladen sei. Die Untersuchung ist im Gange.

? [Die Polizei-Verordnung] betr. das Verbot des Aufkaufs durch die Zwischenhändler und Wiederverkäufer vor 10 Uhr Vormittags ist von dem Publkum mit großer Freude und dankbar entgegengenommen. Auf dem heutigen Markte sah man bis 10 Uhr nur fröhliche Gesichter. Das Bewußtsein, jetzt unter dem Schutze der Verordnung und der anwesenden Polizeibeamten seine Bedürfnisse aus erster Hand einkaufen zu können, ohne dem Vordrängen und den Beleidigungen durch die zahlreichen Zwischenhändler ausgesetzt zu sein, rief nun sichtlich freie Bewegung hervor. Auch die Landleute dürften bald zu der Einsicht kommen, daß es für sie vortheilhafter sei, ihre Produkte vor 10 Uhr dem Publikum, wenn irgend möglich, zu überlassen, als nach 10 Uhr dieselben entweder garnicht, oder zu einem bedeutend geringern Preise an die Wiederverkäufer absetzen zu müssen.

* [Wer nach Vollendung des 6. und vor Vollendung des 12. Lebensjahres] eine strafbare Handlung begeht, kann nach dem Gesetz vom 13. März 1878 von Obrigkeitswegen in eine geeignete Familie oder in eine Erziehungs- oder Besserungs-Anstalt untergebracht werden, wenn die Unterbringung mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der strafbaren Handlung, auf die Persönlichkeit der Eltern oder sonstigen Erzieher des Kindes und auf dessen übrige Lebensverhältnisse zur Verhütung weiterer sittlicher Verwahrlosung erforderlich ist. Die Unterbringung der Kinder liegt den Provinzial-Verbänden ob, welchen die Hälfte der Kosten des Unterhalts aus der Staatskasse zu vergüten ist. Wie die „K. Allg. Ztg." erfährt, sind auf Grund des angeführten Gesetzes in der Provinz Ost-Preußen bis jetzt zur Zwangserziehung verwiesen 8 Kinder und zwar je eins aus den Kreisen Friedland, Memel, Tilsit, 3 aus dem Kreise Heilsberg und 2 (Geschwister) aus dem Kreise Mohrungen. Von denselben sind untergebracht in dem St. Josephsstift in Heilsberg 1, in dem Hause der Barmherzigkeit daselbst 1, in der Erziehungsanstalt in Gropischken bei Prökuls 2, in dem Masurischen Waisenhause zu Lötzen 2, in der Erziehungsanstalt in Schönbruch 1, in einer Familie 1. Die für die Kinder zu zahlenden Pflegegelder betragen resp 72, 108, 120, 150 und 180 Mk. jährlich.

[Polizeibericht]. Vom 12. bis incl. 18. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewarsam gebracht, wegen: Trunkenheit 1 m. 1 w, Bettelns 4 m., liederlichen Umhertreibens 1 w, Strafverbüßung 1 m., 1 w., Unterschlagung 2 m., zusammen 11 Personen. — Gefunden wurden: Am 13. Lindenallee ein 2klng. weißschaliges Federmesser; Louisenstr. ein Schlüssel; am 15. Töpferstr ein Federmesser mit Perlmutterschale; Libauerstr. ein weißes Taschentuch, gez. A. D. 2; Kirchhofstr. ein kleines hölzernes Gefäß (Heringsgefäß); am 17 im Wasser an der Drehbrücke eine alte Mütze; Roßgartenstr. ein blaugrauer woll. Fingerhandschuh l. H mit Krimerbesatz.

Standesamtliche Nachrichten

vom 18. October.

Geboren: dem Matrosen John Essig eine Tochter; dem Arbeiter Eduard Zimmermann eine Tochter; dem Bremser C. A. W. Stolzenburg ein Sohn; dem Kaufmann Herrn A. Schakinnus todtgeb. Sohn.

Gestorben: Schuhmachermeisterfrau Bertha Führer, geb. Lessing.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Hedwig Lange in Kreuzburg mit Herrn Hermann Zirkel in Berlin, Fräul. Louise Hunk in Mülsen mit dem Pfarrer Herrn Heinrich Kaulbars in Deutsch-Wilten, Fräul. Marie Schlichting in Neuhaus a. d. Oste, Provinz Hannover, mit dem Regierungsbaumeister Herrn Herrmann Gnuschke in Westerland auf Insel Sylt.

Vermählt: Herr Friedrich Aulmann mit Fräul. Philippine Roth, Herr Wilhelm Schleyer mit Fräul. Johanna Horn in Königsberg, Herr Hugo Sawitzky mit Fräul. Clara Babinsky in Braunsberg.

Geboren eine Tochter: Herrn Landgerichts-Rath Pieconka in Görlitz, Herrn C. A. Matzkeit in Königsberg.

Gestorben: Frau Reifschlägermeister Charlotte Preck, geb. Andres, Frau Josephine Fischer, geb. Belgardt, Herr Friedrich Tietz in Königsberg, Herr Charles Sembritzki in Wehlau, Herr Kaufmann Wilhelm Stettiner in Berlin.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufl. Hentschel aus Großenhain, Brunner aus Stettin, Eekmann aus Berlin, Königl. Baumeister Hoeffke aus Breslau.

British-Hotel. Kaufl. Haack, König, Moewes aus Königsberg, Wahrenderf, Ephraim aus Berlin, Julius Mar aus Großheim, R Zeglin aus Prag.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingeg.	Oktbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
952	17	Freya	Larsen	Nyborg	Ballast	Ordre
953	18	Rosalie	de Buhr	Kastrup	—	—
954		Memel Packet	Wendt	Stettin	Güter	Graff u. Bannitz
		Ausgegangen nach				Beladen von
939	17	Bazar	Wingren	Stettin	Dielen	C. F. Litty
940		Fenna	Mimkes	Geestemünde	—	J. G. Gerlach
941		Denham	Lambert	London	Sleeper	—

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 10". Strom aus. Wasserstand 1' 8", Wind NNO.

Margarethe — Wilson — 13.9 Memel, 17.10 Dublin.
Johann Benjamin — Flichtenhöfer — 25.9 Newcastle, 17.10 Madeira.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

18. Oktbr. London 15 sh. per Load Balken.

Marktbericht.

Memel 18. October. Weizen, Neuschfl. 7,50—8 Mk. Roggen Neuschefl 5,70—6 Mark Gerste, Neuschfl. 4,50—5 Mk. Hafer Neuscheffel 2,50—2,90 Mark. Erbsen, weiße Neuscheffel 6,50—7 Mark. Erbsen, gr. Neuschfl. 7—7,50 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,40—2,80 Mk. Stroh pro Ctnr. 1,50 Mk. Heu pro Ctnr. 1—1,30 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 30—60 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 60—70 Pf. Butter pro Pfd. Mk. 0,90—1 Eier Schock 2,80 Mk. Flachs pro Ctr. 25 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbtm. 50—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbtm 39—48 Mk Papierrubel — Mk.

Königsberger Producten-Bericht.

	Oktbr. 16. R.-Mk.	Oktbr. 17. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	229,00	230,00
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	154,50	156,75
Gerste, inländische 107/8pfd.	137,00	137,00
Hafer, feiner inländischer	114,00	114,25
Erbsen, weiße, Kochwaare	143,50	144,00
Wicken, gute trockene	132,50	131,75
Leinsaat, mittelfeine	197,00	197,25
Kleesaat, roth, inländisch	34,50	34,50
Kleesaat, weiß, inländisch	47,50	47,50
Thymotheum, fein	16,25	16,25
Spiritus loco Geld	54,00	54,00
Spiritus loco bezahlt	54,00	54,00

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ruhig.

	Oktbr. 17. R.-Mk.	Oktbr. 18. R.-Mk.
Roggen gestiegen Oktober-November	152,35	156
Roggen April-Mai	165,75	169,50
Hafer Oktober-November	132,50	140
Petroleum loco	24,90	25
Spiritus loco	55	57
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,75	105
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,25	102,25
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	153,10	152,25
Russisch-Englische Anleihe von 1872	87,90	87,80
Russ. Noten	216,10	216,25
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	213,75	213,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,40	167,50
London, 1 Lstr 3 Monate	20,25/5	20,25/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,34	20,35
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat	79,95	80

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 18 October.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	750,1	NNO. 1	bedeckt	0	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	751,0	WSW. 2	do.	+ 2	
Swinemünde	750,6	S. 1	Dunst	0	Seeg. sehr ruhig.
Kiel	748,8	SSO. 1	Nebel	+ 4	
Skagen	747,0	SSW. 4	Regen	+ 6	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	748,6	SSO. 2	bedeckt	+ 6	
Bornholm	750,0	S. 2	heiter	+ 2	
Stockholm	748,5	SSW. 2	bedeckt	+ 4	
Riga	750,9	NO. 1	do.	— 3	

Uebersicht der Witterung.

Barometer im Nordwesten gestiegen, Centraleuropa stark gefallen, Kanal und Nordsee schwach bis frisch nordwestlich, Ostsee schwach meist südlich. Wetter trübe, Westen neblig, etwas wärmer, Osten kühl mit stellenweise Schnee.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Kirchliche Anzeige

Heute Sonntag, Abends 6¼ Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde, am Ferdinandsplatz, eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Anzeigen.

Abschieds-Compliment.

Bei meiner **so ganz plötzlichen** Abreise von hier nach Königsberg sage Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Box.

Hiermit warne einen Jeden meinen Leuten auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

J. Th. Thoresen,
Führer des Schiffes „Sylphiden".

Die Schuldner

der **Albert Englin'schen Concursmasse** fordere ich hierdurch zur schleunigen Zahlung am mich auf.

Wilhelm Fischer,
Concurs-Verwalter.

Im Stadt-Theater in Memel.

Auf vielseitigen Wunsch werde ich **Sonntag, den 19. Oktober 1879,** noch eine

Abschieds-Vorstellung

veranstalten.

Zur Vorführung gelangen **die schönst n Tabl. des ganzen Repertoir's aus allen Welttheilen der Erde.**

Der Traum der Jungfrau.

Dante's Hölle.

Dornröschen. Zaubermärchen in 10 Tabl. **Chinesische Farbenspiele — Humoresken.**

Preise wie bekannt.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.

Ich fühle mich veranlaßt, dem hiesigen verehrten Publikum für den zahlreichen Besuch meiner Soiréen den ergebensten Dank auszusprechen, und werde ich in meiner heutigen Abschiedsvorstellung gewiß Alles aufbieten, meinen geehrten Gästen einen recht angenehmen Abend zu bereiten.

Hochachtungsvoll
W. Döring.

Dauderts Restaurant.

Heute Sonntag, den 19. Oktober:

Kaffee - Concert.

Anf. 3 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Schützen-Haus.

Gr. Streich-Concert.

Anf. 7½ Uhr. Entree à Person 50 Pf. Familien à 3 Pers. 1 Mk. Schüler 30 Pf.

H. Roedel.

Schützengilde.

Sonntag, den 19. d. Mts., findet das **letzte grosse**

Preis-Gänseschiessen

statt, wozu ergebenst einladet

E. Kelch.

Anfang des Schießens präcise 1 Uhr Nachmittags.

Wilhelmshöhe.

Heute Kegelschieben um lebende Gänse.

Kameradschaftliche Versammlung

Montag, d. 20. d. M., Abends **8** Uhr. im Restaurant **Maszunat.**

Handwerker-Verein.

Sechszehnter Stiftungstag

Montag, den 20., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale (Müller.)

Vereinsbericht — Festzeitungen — Humoristische Vorträge — Geselliges Beisammensein.

Zum zahlreichen Erscheinen ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Restaurant Café Bismarck.

Morgen, **Montag, delikate Rinderfleck.** **Emil Panzer.**

C. Robinski's Restaurant.

Bäckerstraße 21.

Täglich Concert und Gesangs-Vorträge.

Die
Gewinn-Liste der
Tilsiter Lotterie

ist angekommen und in der Unterzeichneten einzusehen, woselbst auch Exemplare à 20 Pf. käuflich zu haben sind.

Die Gewinne müssen **innerhalb 4 Wochen**, vom heutigen Tage ab gerechnet, abgehoben werden; **nichtabgehobene Gewinne verfallen zu Gunsten des Tilsiter Bauvereins.**

Memel, den 18. Oktober 1879.

Expedition des Memeler Dampfboots.

Die Leihbibliothek,
Schuhstraße 9, wieder mit neueren und neuesten Werken beliebter Schriftsteller vervollständigt, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum gefälligen Abonnement.

Emilie Mooring.

Gladbacher
Feuerversicherungs-Gesellschaft.
„Holz-Läger"

auf Mühlen und anderen Plätzen, sowie in Wassergärten, versichert billigst die Haupt-Agentur

Wilhelm Fischer,
Börsenstr. 5.

Alle **Steinpflaster-Arbeiten** übernehme ich für nachstehende Preise: Rundsteinpflaster 60 Pf., Kopfsteinpflaster 80 Pf. pro Meter incl. Aufreißen.

F. W. Alleckner, Steinsetzer.

Nicht zu übersehen!

Glas- und Porzellansachen werden gekittet bei **J. Rosochatius,**
Roßgarten, grüne Straße Nr. 16.

Pelzsachen werden schnell und sauber reparirt und umgearbeitet. **Otto Lipkat,** Töpferstr. 14, vis-à-vis der katholischen Kirche.

Heinrich Karkutsch
in Königsberg.
Dampf-, Wollen- u. Seiden-Färberei, Druckerei und chemische Trocken-Reinigungs-Anstalt

empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagender Artikel.

Annahme in **Memel** bei
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

NB. Färbesachen werden ohne Geld nicht verabfolgt.

Auction.

Montag, den 20. Oktober, Vormittags 10 Uhr, sollen neben der Festungsbrücke aus dem Kahne des Schiffer Schack

ca. 20 Ctr. Leinsaat

in Auktion verkauft werden.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Auction.

Dienstag, den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, Fortsetzung Töpferstraße Nr. 11. Hierzu kommende Gegenstände werden in der Dienstagsnummer aufgenommen und Verzeichniß bekannt gemacht.

G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

Auction.

Dienstag, den 21. Oktober c., Nachmittags 3 Uhr, sollen im städt'schen Pulverhause, in der Plantage Memel circa 11½ Ctr. **Schieß- und Sprengpulver** meistbietend gegen baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann.
Gerichtsvollzieher kr. A. in Memel.

Grobfallende
Maschinen-Kohlen,
ex Schiff „Columbus", und
beste Sunderlander
Schmiedekohlen,
ex Schiff „Rogaland", empfiehlt billigst
G. A. Scharffenorth.

Der gerichtliche Ausverkauf

der zur **Julius Gross'schen** Concursmasse gehörigen Waarenbestände, als: **Musik-Instrumente und Saiten,** verzinnte **Wirthschaftsgeräthe,** Nähmaterialien und Besatzknöpfe, Parfümerien und Seifen, Handschuhe, Glas- und Spielwaaren, sowie Galanterie- und Kurzwaaren aller Art wird werktäglich fortgesetzt Börsenstraße 4.

Der Verwalter.

Dem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß mein Lager in
Tuchen, Buckskins und Paletotstoffen,
sowie fertiger **Herren-Garderoben** für die Herbst- und Wintersaison auf's Reichhaltigste sortirt ist.

Hochachtungsvoll
Adolph Schoeler, Holzstraße 8.

Auch bei Lieferung von Stoffen übernehme die Anfertigung zu billigen Preisen und unter Garantie des Gutsitzens. D. O.

Weißkohl und Wrucken,

in bekannt bester Qualität, werden von **Rumpischken** frei in's Haus geliefert. **Weißkohl** pro Ctr. 2 Mark. Proben liegen bei **Robert Siebert** aus, woselbst Bestellungen angenommen oder per Postkarte erbeten werden.

Gummischuhe

jeder Art — nur die beste Waare — in großer Auswahl, empfehle

D. Rudnicki.

Dresdener Schuhwaaren — Holzschuhe.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

sollen die noch vorhandenen Waarenbestände, in nachstehend benannten Artikeln, durch **bedeutende Preisherabsetzung** auf's **Schnellste** geräumt werden:

schw. u. cou'. Seidenstoffe, woll. und halbw. Damenkleiderstoffe, Seiden-Sammete, Engl. Rock- und Hemdenflanelle, Shirtings, Madapolam's, Dowlas, Futterstoffe zu Damenkleidern, Leinen zu Leib- u. Bettwäsche, Tischgedecke, Handtücher u. Taschentücher, Gardinen, Möbel-Plüsch, Deckenzeuge u. Tischdecken; ferner: Tuche u. Buckskins, Cravatten, Cachenez, Tricotagen, Plaids, Reisedecken u. v. A.

Albert Fischer.

NB. Die Geschäftslokalitäten sind zu vermiethen.

Häcksel-Schneid-Maschinen

neu verbessert, in 17 verschiedenen Sorten: Kleine zu 58, 63, 75 und 77 Mark. Mittelgrosse zu 85 und 87 Mark. Sehr grosse zu 95—105 Mark, grösste Sorten für Göppel-, Wasser- oder Dampfbetrieb von 120—385 Mark.
Lieferung franco Eisenbahnstation, Probezeit, Garantie, Zahlungserleichterungen.
Illust. Preislisten auf Anfragen gratis und franco.

Heinrich Lanz in Mannheim.
Vertreter Herr E. Ongley in Memel.

Auction

Montag, den 20. Oktober c., Vormittags 10 Uhr,
von verschiedenen Quantitäten Brennholz
auf dem **Haupt-Zoll-Amts-Platz,** neben der abgebrochenen Mühle.

Sablowsky, Auctionator.

Auction.

Fortsetzung in der Schießer-schen Concurssache.
Dienstag, den 21. Oktober c.,
Nachmittags 2 Uhr,
und folgende Tage, worin vorkommen:
1 Geldschrank, Pult, Glasschränke, verschiedene Untensilien, Rum, Cognac, Arrac, Syrup, Kandis, Papiere und andere Materialwaaren.

Sablowsky, Auctionator.

Avis!

Den Empfang meiner diesjährigen Herbstsendung **Amsterdamer Rauchtabacke** zeige ich hiermit ergebenst an.

Amsterdamer Wappen
von **Herm. Oldenkott,**
Tabacks-Doos
von **van Laer & Zoon,**
Julius v. Niemierski.

Künstl. Zähne, Füllen, Beseitigung jedes Zahnschmerzes, schmerzl. Zahnziehen u. s. w. bei **Löhrcke,** Zahntechniker u. Chirurg.

Breite Straße Nr. 11.
Das Pianoforte-Magazin
von **E. Engels,**
Breite Straße Nr. 11,

empfiehlt eine große Auswahl **Pianinos,** bester Fabrikanten zu Berliner Fabrikpreisen, Kabinet-, Salon- und Konzert-**Pianinos** in Polisander, Mahagoni und Nußbaum, schräg- und kreuzsaitig, mit schönem vollen Klang und angenehmer Spielart. Garantie fünfjährig. — Bei genügender Anzahlung und Sicherheit auch gegen Ratenzahlungen.

Mein seit 34 Jahren hier am Orte eingeführtes **Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft** empfehle ich meinen geehrten Mitbürgern angelegentlichst.

Feine Leber- u. Speckwurst 60 Pf. pro Pfd.,
zweite Sorte „ 50 Pf. „ „
4 Pfd. „ 150 P.

Knoblauchwurst, Wienerwürstchen stets auf Lager. „Sülze" wieder vorräthig.

Wiederverkäufern angemessener Rabatt!

C. F. Krög, Hohestr. 4.

Tisch- u. Hängelampen,

Lampendochte, Cylinder und Schirme empfiehlt

Carl Goetz, Friedr.-Wilh.-Str. 13.

1879er Import-Cigarren

empfiehlt **J. F. Hoffmann.**

Lampen in großer Auswahl, sowie sämmtliche **Lampentheile** ꝛc. empfiehlt **billigst**

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

In den beliebtesten Packungen vorräthig und empfohlen von:

Apotheker **E. Berger,**
„ **E. Tacht.**

Für **Restaurateure, Gastwirthe** und zu Wirthschaftseinrichtungen empfehle Seidel, Schnitte, Grog-, Selter-, Liqueur-, Wein-, Limonaden-, Thee- und Knickebein-**Gläser,** Messer und Gabeln, Löffel, Tassen, Teller, sowie sämmtliche andere **Porzellan-,** Glas- und Wirthschaftsgeräthe ꝛc. billigst.

A. Thiel, Magazin für Wirthschaftsgeräthe.

Greifswalder Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn im Werthe von Mk. 15,000.
Ziehung am 25. Oktober c.
Noch wenige Loose bei
J. F. Hoffmann.

Fenster-Glas

zu Vorsatzfenstern empfiehlt billigst
Carl Goetz, Fried.-Wilh.-Str. 13.

Das Zuschneiden der Scheiben nach Maß geschieht gratis.

Bairisch Flaschen-Bier!

1 Fl. 10 Pf., im Dutzend à Mk. 1,10 empfiehlt **Ferdinand Sturm.**

Russisches
Sarepta Fluid

befreit, äußerlich angewandt, mit überraschend schnellem Erfolg auch in veralteten Fällen, von Rheumatismus, Nervenschmerz und Gicht.

1000 Mark werden Dem zugesichert, der die Unwirksamkeit nachweist.

Original-Flasche à 3 Mark mit Gebrauchs-Anw. nur allein zu beziehen von
J. Barth, Apotheker,
Berlin Köpnickerstraße 129.

Zur Jagd!

Hinterlader von Mk. 50 an, **Patronenhülsen** Mk. 2,25 pro 100, **Revolver** von Mk. 7 an bei

F. Perl, Büchsenmacher, Polangenstr. 40.

Watten, Watten

aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt

D. Rudnicki,
Wattenfabrikant.

Verkaufslokal: **Börsenstraße No. 13.**

Für Gast- und Schankwirthe.

Eine Parthie Seidel, Schnitte, Tulpen, Stangen und Schnapsgläser verkaufe ich zu sehr billigen Preisen aus.

Carl Goetz, Fried r.-Wilh.-Str. 13

Die dritte Sendung
Astrachaner Perl-Caviar
(Schirokoff),
empfiehlt **Gustav Tietz.**

Beste Schott. Heizkohlen
für Haushaltungen,
feinste Engl. Maschinen-Kohlen
zum Maschinenbetrieb, mit und ohne Anfuhr, empfiehlt zu den billigsten Preisen.

C. H. Engel.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann Gottfried Rudolph Theodor Kuhn zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin

auf den 22. Oktober c.,
Vormittags 11 Uhr,
im Termins-Zimmer 14/13 anberaumt worden.

Memel, den 14. Oktober 1879.

Königl. Amtsgericht.
Der Commissar des Concurses.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 245. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 19. Oktober 1879.

Db. Die Landesmütter von China und der falsche Kaiser.

Ein Asiatischer Hof- und Staats-Roman aus der Wirklichkeit

(Schluß).

Offenbar dachte der Mandarin: „Stürze ich den kleinen Usurpator vom Thron und bekämpfe ich überhaupt die Entschließungen der zwei Landesmütter so stark, daß am Ende ihrer Herrschaft ein Ziel gesetzt wird, so mag die Welt glauben, ich hätte ein Interesse persönlicher Art daran, daß ein anderer und zwar der rechtmäßige Thronfolger zur Regierung gelange. Die Reklamation des Rechts gewinnt dadurch das Ansehen einer parteiischen und egoistischen Handlung. Nichts aber kann in den Augen der Hunderte von Millionen Chinesen diesen Verdacht gründlicher beseitigen, die reine Rechts- und Vaterlandsliebe, welche der Anklage zu Grunde liegt, klarer zu Tag bringen, als ein freiwilliger Verzicht auf das Dasein und die Zukunft mit allen äußeren Ehren und Freuden, die sie bringen können." — Das mag der Mandarin gedacht haben, und so steht er an Charaktergröße und Edelmuth keinem der heroischen Selbstmörder nach, welche die Tragödie alter und neuer Zeit verherrlicht hat.

Ueberschrieben hat Wa Ko-tu seine Schrift: „Der Brief vom Todtenbett," und adressirt hat er sie an die schuldigen Kaiserinnen, so aber, daß durch den Staatsrath ihnen die Anklage zukommen sollte (beziehungsweise das Gesuch, die unrechtmäßige Erbfolge durch die rechtmäßige zu ersetzen.) —

Das Aktenstück erschien, wie gesagt in der amtlichen Zeitung u. zw. im Monat Juni dieses Jahrs (im Mai ward der Selbstmord vollbracht. Es ist von solcher Länge, das hier nur ein Auszug Platz finden kann, den wir im Nachstehenden auf Grund eines Englischen Textes geben.

Dieser Auszug lautet: „An die Kaiserinnen!" Seit den fünf oder sechs Jahren, welche vergangen sind, seit Euer schuldbeladener Diener erwählt wurde, dem Civil-Staatsrath als Schriftführer zu dienen, hat er sich umgesehen im Kreise des Hofes und nicht einen gefunden, dem die große Frage der Thronfolge ernstlich zu Herzen gegangen wäre. Nachdem der verewigte Kaiser zur stets andauernden Ruhe unter den Hügeln beigesetzt worden, wird wohl bald alle Erinnerung an ihn hinwegsterben. Euer schuldbewußter Diener in schmerzvoller Anhänglichkeit an seinen Kaiser in der Höhe, kann also jetzt nicht länger verziehen.

Als Euere Majestäten im Januar 1875 ein Edikt erließen, durch welches der Sohn des Prinzen von Ch'Un als Erbe der gegenwärtigen Dynastie zum Kaiser von China eingesetzt wurde und der adoptirte Sohn Hsien Feng's genannt ward, da sah ich in aller Demuth, daß Eure Majestäten Unrecht thaten, so in dem Einen wie in dem Andern.

Den jetzigen Kaiser zu einem Sohne, Hsien Feng's machen, heißt noch nicht so viel als ihn zur Nachfolge Seiner verewigten Majestät des Kaisers Thung-Chih berechtigen. Keine ausführliche Staatsschrift ist darüber aufgesetzt worden, wie künftig die Reihenfolge der Dynasten verlaufen sollte. Es bleibt nun für Eure Majestäten kein anderer Weg offen, wenn jenes Unrecht wieder durch das Recht gut gemacht werden soll, als daß ein Dekret veröffentlicht wird, welches in klaren Worten kundgiebt daß über die Thronfolge demnächst abermals entschieden werden und diese dem Erben Tung-Chih's zufallen solle. So allein wird das herkömmliche Staatsrecht China's beobachtet, wenn der Sohn eines Herrschers seinen Vater beerbt und an seinen eigenen Sohn das Reich weiter vererbt.

Indem ich, Euer schuldbeladener Diener, nun des Todes Schatten über mich kommen fühle, beginnen meines Geistes Kräfte zu sinken, meine Gedanken verwirren sich, und wenn ich mehr Worte niederschriebe, so möchten sie eher den Sinn des Gesagten verdunkeln, denn besser beleuchten. Gleichwie des sterbenden Vogels Gesang süß ist, so sollte des sterbenden Mannes Wort weise sein.

So ermahne ich Euere Majestäten denn, Gnade walten zu lassen, aber wo es nöthig ist, ihr Schranken zu ziehen durch Strenge.

Mögen Euch bejahrte Räthe aus ihrer gereiften Erfahrung die besten Rathschläge ertheilen.

Noch weiter mahne ich Eure Majestäten nicht zu haschen nach jenen Dingen, auf welche fremde Mächte ihre Begierden weiteifernd richten.

Nicht nach auswärts sei des Reiches Kraft hingegeben, sondern das Meiste davon bewahrt für unser Blumenland der Mitte.

Auf keine neuen Unternehmungen mögen Euere Majestäten sich einlassen, wenn es solche sind, auf welche auch unsere Vorfahren sich nicht eingelassen haben.

Euer schuldhafter Diener endet hier seine Worte, — endet hier seine Wünsche, und endet hier sein Leben."

So schrieb der edle Mandarin Wa Ko-tu im wunderschönen Monat Mai 1879, und dann hing er sich auf!

Man wird der Geschichte im Ganzen und Einzelnen die dramatische Größe und ergreifende Natur nicht absprechen können.

Selbst Englische Correspondenten (z. B. derjenige der Times) bewundern die „Kühnheit" des Chinesischen Staats- oder Ministerraths, der ein solches Aktenstück durch die Amtszeitung publiziren ließ. Und noch mehr! Unterstützt von dem gewaltigen Eindruck, den die Publikation auf die Gemüther des Volkes macht, setzte der Staatsrath eine Commission ein, welche den „Brief vom Todtenbett" des armen Wa' in Betracht ziehen und über die zu ergreifenden Maßregeln Bericht erstatten sollte.

Daß die etwas reaktionären letzten Wünsche des erhängten Würdenträgers nicht gleiche Beachtung finden werden, wie seine Erbfolge-Theorie, dafür bürgt die Ernennung eines den Europäern freundlichen Mandarins höchsten Ranges zum Minister-Ober-Aufseher der südlichen Häfen mit dem Sitze in Shanghai.

Damit sei diese Mittheilung (aus bester Quelle geschöpft) abgeschlossen, aber die Frage möchten wir an die politische Presse richten: warum liest man in unsern großen Zeitungen so wenig über diese merkwürdigen Dinge? — Präsentirt uns die Deutsche Heereszeitung den Kaiser von China als Alliirten des Deutschen Reichs, so sollte man doch vor allen Dingen genau wissen: wer ist von Rechtswegen der Kaiser von China?

Romanhaft.*)

Erzählung von Otto Girndt.

Wohl Jedem, der von einer Periode seines Lebens sagen kann: „sie ist romanhaft."

Der Jasmin duftete. Demnach war es Juni; denn in anderen Monaten blüht der balsamische Strauch nun einmal den Deutschen nicht. Auch in den Wein- und Biergärten der berühmten alten Stadt an dem breiten, schiffbaren Strom hatte er seine weißen Kelche aufgeschlossen, reizte dort aber mehr den Rüssel der Bienen, als die Sinne der Menschen. Die Leute kannten ihn ja von früherher und wußten, wenn sie ihn unbeachtet ließen, im nächsten Jahr werde er wiederkommen; was jedoch nicht wiederkam, was eben nur in diesem Jahre sich darbot, das war die Gelegenheit, den fast vollendeten Bau der neuen Kunstschule zu kritisiren, der beträchtlich höher in die Kosten gegangen, als ursprünglich veranschlagt gewesen. Dies hätte an sich wenig ausgemacht, da der Stadtsäckel schwer wog, wie selten einer, und die Bürger es liebten, der Welt zu zeigen, daß sie in öffentlichen Anlagen so viel vermöchten, wie regierende Herren und die größten Hauptstädte. Gerade die neue Kunstschule für Maler und Bildhauer sollte Zeugniß davon geben, sollte schon in ihrer äußeren Erscheinung die hervorragendsten Akademien verdunkeln. Allein wie war der Bau ausgefallen! Die Einen im Publikum fanden ein Mißverhältniß zwischen Länge und Breite, die Quadratform hätte den Vorzug vor dem Rechteck verdient. Die Andern mäkelten an der Hauptfront, die Dritten am Hintertheil, die Vierten erklärten die Säulen, die Fünften die übrige Ornamentik für verfehlt, die Sechsten tadelten die Wahl der Inschrift unter dem Giebelfelde.

Wie war jeder Bauer und Metzger, jeder Handschuhfabrikant und Materialwaarenhändler jetzt so unendlich klüger als der Baumeister! Warum nur hatten die Guten ihre Bedenken nicht früher erhoben? Vor dem Beginn des Werks waren mindestens zwanzig Pläne von namhaften Architekten eingereicht gewesen, bei der wochenlangen Ausstellung durfte Groß und Klein Gefallen und Mißfallen kundgeben; damals war die Bürgerschaft übereingekommen, die Entscheidung dem Senat anheimzustellen. Und nun? Arme Senatoren, wie ging es hinter dem Früh- und Abendschoppen über euch her! Hättet ihr Alles gehört, welcher von euch wäre noch bei Tageslicht auf der Straße erschienen? Erst mit den Fledermäusen und Nachteulen hättet ihr euch in's Freie gewagt. Der mißrathene Bau ist eure Schuld, jetzt seht euch um Gottes willen vor, daß ihr nicht auch bei der Wahl des Direktors für das neue Kunstinstitut einen grimmigen Bock schießt! Freilich habt ihr eine Konkurrenz um den hochwichtigen Posten durch's ganze Vaterland ausgeschrieben, doch wenn ihr unter den zahlreichen Bewerbern nicht den einen Tüchtigsten und Trefflichsten entdeckt, dann wehe euch in der öffentlichen Meinung, ihr seid gerichtet für Zeit und Ewigkeit!

Der Senat bestand, gleich jeder ähnlichen Körperschaft, aus Mitgliedern von größerem und solchen von geringerem Einfluß. Zu denen, deren Stimme am meisten galt, zählte Franz Bingo oder richtiger Franz von Bingo. Sein Geschlecht, eins der ältesten und reichsten der Stadt, war, als der Kaiser von Oesterreich noch Deutscher Kaiser hieß, geadelt worden. Die Bingos meinten indeß in gerechtem Selbstbewußtsein, sie bedürften keiner Nobilitirung, nahmen das Diplom nur wie eine Fürstliche Artigkeit hin, die sich anstandshalber nicht ablehnen ließ, und fuhren fort, ihren Namen bürgerlich zu schreiben, wenn nicht ein höchst seltener Fall eintrat, wo sie von dem Adelspatent Gebrauch machen mußten.

Franz besaß einen jüngeren Bruder, Moritz, der gleichfalls einen Senatorenstuhl einnahm, ohne ihn mit gleicher Würde zu behaupten; denn er war in seinen Ansichten nicht fest und entschieden wie Franz, wollte nirgends anstoßen, Niemand verletzen und verletzte dadurch sein eigenes Ansehen. Spötter sagten ihm nach, Frau Irmgard, seine Gattin, schreibe ihm bei ihrer leidenschaftlichen Theilnahme für Kommunalangelegenheiten meistens die Haltung vor, die er in der Rathsversammlung zu bewahren habe und trotzdem nicht immer bewahrte. Die Dame hatte vollauf Zeit, sich mit Fragen des allgemeinen Wohls zu beschäftigen; denn nach zwanzigjähriger, kinderloser Ehe stand kaum zu erwarten, der Herr werde an ihr noch ein Wunder thun wie an Abraham's Weib Sarah.

„Ihr Schwager Franz, der oft mit ihr scherzte: „Du bist der eigentliche Senator, nicht Dein Mann!" lebte seit zwölf Jahren als Wittwer, und da ihm die unvergeßliche Frau, der sein Herz im Tode wie im Leben anhing, nur eine Tochter hinterlassen, so stirbt der hochgeachtete Name Bingo mit ihm und Moritz aus.

Die Erinnerung an das Erlöschen des Namens ist's aber schwerlich, was seine Miene verfinstert und ihn unempfindlich für die Schönheit des Morgens macht, der ihn auf der Veranda seines palastartigen Hauses umstrahlt. Franz sitzt so in sich gekehrt, daß er weder die Finkhähne in den Bäumen des Gartens schmetterten hört, noch den Mückenstich auf seiner schlaff ruhenden Rechten spürt. Sollte das Geschwätz der Bürger über die neue Kunstschule ihm zu Ohren gedrungen sein und ihn dergestalt kränken? Unmöglich! Franz Bingo ist ein Mann, der seinen Horaz gelesen, das mobile vulgus kennt, nach Verdienst geringschätzt und keinen Richter über sich gelten läßt als sein Gewissen.

Was also quält ihn, während er da einsam sitzt? Der Gedankenkreis, worin wir leben, bestimmt unsern Werth, bestimmt auch unser Glück. Die äußere Lage ist Nichts, die innere Stimmung Alles. Hinge unser Wohlbefinden nicht von dieser ab, so könnte Herr Franz Bingo sich keinen Augenblick unwohl befinden; denn in seinen glänzenden Verhältnissen und Vater einer Tochter wie Lili, die so herrlich gediehen, die von Jahr zu Jahr der todten Mutter ähnlicher geworden — — oder ist sie ihr doch nicht so ähnlich wie der Vater wünscht? Ist er unzufrieden über sie und daher die schwarze Falte zwischen den Brauen?

Das Mädchen hat nichts davon bemerkt. Sie hat mit ihm, ehe er allein auf der Veranda geblieben, die Verabredung getroffen, daß er mit dem Elfuhrzug „hinausfahren" soll, und sie will unmittelbar aus der Malstube beim Professor Jonas nachkommen.

Unter Hinausfahren verstehen die Beiden: auf die reizende Villa, die der Senator sich ein Jahr zuvor an einem der schönsten Aussichtspunkte im nahen Gebirge erbaut. Mehrere begüterte Privatmänner haben auf gemeinsame Kosten die Zweigbahn legen lassen, die nach halbstündiger Fahrt an den Fuß der Berge bringt.

Während Lili's Abwesenheit — sie vertauscht ihre Haus- mit einer Straßentoilette — ist die Verwandlung im Antlitz ihres Vaters vorgegangen. Seine Augen sind der jungfräulichen Wohlgestalt mit Behagen gefolgt, um so sonderbarer der plötzliche Wechsel, nachdem sie verschwunden. Nun sie umgekleidet aus dem Salon tritt, nimmt sie den freundlichen Blick wahr, der sie empfängt. Ueberrascht forscht sie nach der Ursache.

„Ist das eine Sommertracht für Dich?" rügt der Vater ihren Anzug. „Hast Du keine Auswahl?"

„Aber ich trage dies einfache Kleid am liebsten, Papa," entgegnete sie.

Die Vertheidigung reizt ihn: „Bist Du schon eine Matrone? Allerdings fehlt nicht mehr viel —"

Er bricht betroffen ab, auch sie erschrickt, diese Art ist ihr ganz fremd an ihm. Doch faßt sie sich bald, legt den Sonnenschirm seitwärts auf den Tisch und die Hand auf Bingo's Achsel: „Lieber Papa!"

Hört er aus dem sanften Ton einen Vorwurf heraus oder bereut er von selbst? Genug, er blickt nicht auf bei der Erwiderung: „Die Worte sind mir entfahren, ich weiß nicht wie; aber da es geschehen, bekenne ich Dir, Lili, sie waren der unwillkürliche Ausdruck der Gedanken, die mich beschlichen, während Du fort warst. Setze Dich zu mir, Deine Malerei ist keine Nothwendigkeit, übrigens hast Du noch Zeit, laß uns mit einander reden!"

Schweigend gehorchte das Mädchen, geräuschlos nahm sie neben dem Vater Platz und sah ihn ruhevoll an, erwartend, was kommen würde, wenngleich sie es nach der Einleitung schon errathen konnte. Bingo begann von Neuem: „Als ich Dich vorhin in die Thür gehen sah, sagte ich mir ohne Eitelkeit, daß die Natur Dich nicht vernachlässigt hat. Trotzdem verrinnt Jahr auf Jahr, Du stehst bereits im vierundzwanzigsten, und ich erlebe nicht die Freude, daß Du Braut wirst. Woran liegt das? fragte ich mich. Glaube nur, auch Andere fragen so! Es ist Allen ein Räthsel. Ich gab mir selbst die Antwort: an Deinem Willen liegt's! Und als Du zurückkamst, verstimmte mich Deine Erscheinung noch

*) Unbefugter Nachdruck wird verfolgt.

mehr; denn Du vermeidest förmlich, einen vortheilhaften Eindruck zu machen. Nicht nur Deine gesucht nüchterne Kleidung, auch Dein glatt an den Scheitel gezwängtes Haar steht Dir schlecht. Warum trägst Du's nicht in seinen natürlichen Wellen, wie's die Mutter bis zum Tode that? Du wärst ihr dann noch ähnlicher. Und wie viel würden andere Mädchen um einen Lockenkopf geben! Ja, ja, Du verunstaltest Dich gewaltsam!"

Lili unterbrach den Tadler nicht, bis er selbst innehielt. Sie hatte schnell ihre Lage begriffen, und hielt es für's Beste, die Sache in's Scherzhafte zu ziehen. „Gewiß, Papa," versetzte sie, „hat Tante Irmgard wieder eine Partie für mich vorräthig." (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* An Beiträgen zur Gründung eines Provinzialsiechenhauses „Wilhelm-Augusta-Siechenhaus" sind bis jetzt eingegangen aus dem Regierungsbezirk Königsberg: aus dem Kreise Allenstein 500 Mk., Braunsberg 1000 M., Pr. Eylau 1143,13 Mk., Fischhausen 482,45 Mark, Friedland 836,82 Mk., Gerdauen 183,82 Mk., Heiligenbeil 1519,79 Mk., Königsberg (Land) 3500 Mk., (Stadt) 1770,30 Mk; Labiau 904,99 Mark, Memel 211,73 Mark, Ortelsburg 500 Mk., Rössel 832,34 Mk., Wehlau 1264,97 M., zusammen 14656,82 M. aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen: aus dem Kreise Angerburg 318,76 Mk., Darkehmen 955,42 Mrk., Goldap 735,01 Mark, Gumbinnen 472,61 Mrk., Heydekrug 187,22 Mrk., Insterburg 107 Mark, Lötzen 67,26 Mk., Oletzko 145 Mk., Pillkallen 136,20 Mrk., Ragnit 460,91 Mrk., Sensburg 286,28 Mk, Stallupönen 262,19 Mark, Tilsit 674,49 Mk, zusammen 4808,90 Mk., aus beiden Regierungsbezirken zusammen 19466 Mark, dazu die von dem Provinziallandtage bewilligten 50,000 Mrk. giebt 69,466 Mk. Nichts beigesteuert haben bis jetzt nach der „K. Allgem. Ztg." die Kreise: Heilsberg, Pr. Holland, Mohrungen, Neidenburg, Osterode, Rastenburg, Johannisburg, Lyck, Niederung.

* Aus Wirballen, 17. October, schreibt man der „Tilf. Ztg.": Am Sonntag passirte mit dem Courierzug Nachmittags 2½ Uhr der Chinesische Botschafter Tschong-Ztaou, von Petersburg kommend, mit einem Gefolge von ca. 20 Personen, unsern Ort. Derselbe war im Frühjahr d. J. nach Petersburg gefahren, um mit der Russischen Regierung einen Handelsvertrag abzuschließen und begiebt sich nun über Marseille nach seiner Heimath. Die seltenen und fremden Gäste hatten eine Menge Neugieriger herbeigelockt, welche mit vielem Interesse die Söhne des himmlischen Reiches in Augenschein nahmen und gleichzeitig auch von diesen neugierig betrachtet wurden. Die langen schwarzen Zöpfe, um welche sie manche Dame beneidete, die mehr weibliche, als männliche Tracht, welche je nach dem Range aus Seide oder Wollenstoff bestand, die Mützen mit den verschiedenen Rangabzeichen und namentlich die gelben Gesichter mit den langgeschlitzten Augen riefen ein erklärliches Aufsehen hervor. Die Mittagsmahlzeit wurde in dem Empfangssaal 1. Klasse eingenommen und war vorher telegraphisch bestellt. Der Sekretär des Botschafters war ein überaus gewandter Herr und vermochte sich in mehreren Sprachen fließend zu unterhalten. Die Courierzüge von Berlin bringen uns täglich viele durchreisende Russen, welche aus den Badeorten retourniren, sehr häufig auch Personen von Distinction. Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit, den Obersten von Wasilewitsch zu sehen, welcher in Berlin wegen der Diebstahlsgeschichte im Panoptikum von Castan auch weit über die Grenzen Deutschlands ein gewisses Aufsehen erregt und bei dessen Haftnahme sich die Berliner Polizei doch etwas übereilt hatte. Noch sind die Getreidezölle nicht in Kraft getreten und doch gehen die Preise für Mehl bedeutend in die Höhe, die Landleute suchen schon bei Zeiten ihren Vortheil wahrzunehmen.

□ **Königsberg,** 17. Oktober. Am Mittwoch Abend fand die Aufführung des Mendelssohnschen „Elias" in der Börse statt. Die Theilnahme des Publikums war eine ganz außerordentlich rege Freilich waren bei der Aufführung noch einige Sitzplätze leer Das will jedoch nichts sagen, wenn man berücksichtigt, daß am Abend vorher die Generalprobe bereits gegen Entree stattfand und dabei der kolossale Saal ganz besetzt war. Den Elias sang der Sächsische Kammersänger Bulß aus Dresden, ein ausgezeichneter Künstler, der schon in voriger Saison in einem Börsen-Konzerte Furore gemacht hatte. Ganz so durchschlagen konnte er diesmal nicht. Wenn ein Opernsänger in Oratorien singt, so ist das ungefähr so, als wenn man eine Pflanze 50 Meilen von ihrem Standort verpflanzen will Dazu kommt noch, daß Herr Bulß einen ungewöhnlich hohen Barriton hat und die Partie des Elias ihm daher zu tief liegt. Trotzdem wird rückhaltslos anerkannt, daß der Sänger Vieles ausgezeichnet und Manches geradezu hinreißend sang. Sehr brav war auch die Sängerin Breidenstein und der Tenorist Hauptstein vom Berliner Domchor. Chor und Orchester waren tüchtig. Die Akademie ist überhaupt eine ganz andere geworden, seit die Oberleitung nicht mehr von so ängstlicher Fürsorge für den Vereinssäckel erfüllt ist, Früher wurde nicht das beste sondern das billigste Orchester engagirt. Um nur ja zu sparen, wurde dann oft nur eine einzige Probe gehalten. Das ging dann auch so, daß der Himmel seinen Gräuel davon hörte! Das ist Gott sei Dank jetzt anders geworden. Ueber Hoffmanns neue Oper „Aennchen von Tharau" mangelte uns neulich der Raum, Näheres zu berichten, was wir hiemit nachholen wollen. Die Dichtung ist so unerhört interesselos und undramatisch, daß es fast unbegreiflich scheint, wie Hoffmann ein solches Gerippe wählen konnte, um jahrelange Mühe und Arbeit an den Versuch zu setzen, es zu einem lebensfähigen Wesen von Fleisch und Blut umzuwandeln. Gleich in der ersten Scene muß der Zuschauer eine Viertelstunde lang all die Schmerzen und Geburtswehen mit ansehen, die Simon Dach beim Dichten seines bekannten Liedes durchlebt Die Perspektive ist so durchsichtig, daß der zweite und dritte Akt eigentlich überflüssig ist und selbst der erste scheint entbehrlich Um die Situationen dramatischer zu machen, schlägt Hoffmann mitunter einen Ton an, der ans Komische streift. Wie der Rektor die Relegation des Studenten Johannes ausspricht, läßt Hoffmann dazu eine so furchtbar feierliche Musik erklingen, als wenn die Erzengel beim jüngsten Gerücht die Verdammniß des ganzen Menschengeschlechts aussprechen. Selbst das Hineinflechten der jugendlich frischen Studentenschaft kann das Interesse an der Handlung nur für wenige Augenblick auffrischen

Gumbinnen, 15 Oktober. Bereits vor einigen Wochen faßte ein hiesiger Kaufmann — aus welchem Grunde ist unbekannt — den Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen. Er versah sich daher mit einem Revolver, lud zwei Läufe desselben, begab sich auf den Kirchhof des hiesigen Salzburger Hospitals und schoß sich in den Kopf, und zwar etwa um 11 oder 12 Uhr Nachts. In der Kühle des anbrechenden Morgens gelangte er indeß wieder zum Bewußtsein, steckte den noch mit einem Schusse versehenen Revolver zu sich und ging nach Hause Hier sank er wieder zusammen, gab indeß am folgenden Tage bei voller Besinnung sein Testament zu Protokoll und lebt noch heute. Die Kugel sitzt im Hirnknochen über dem rechten Auge und jetzt erst sieht man der Auflösung des Mannes entgegen, da die Vereiterung des Gehirns vor sich geht. (Ostd. Grenzb.)

Elbing, 16. October. Zur Angelegenheit der hiesigen Simultanschule schreibt man der Nat.-lib. Correspondenz. In der Stadt Elbing sah es vor einem Menschenalter mit dem Volksschulwesen traurig aus. Es gab nur ein- und zweiklassige Schulen mit engen, ungesunden Lokalitäten. Am schlimmsten stand es mit den beiden katholischen Schulen. Die eine derselben inmitten der Stadt hatte ein höchst ungesundes Lokal mit auch am hellen Tage vollständig dunklen Treppen, das, da es von Knaben und Mädchen besucht war, vom sittlichen Standpunkte aus zu mancherlei Klagen, Veranlassung gab. Die andere Volksschule befand sich am Ende einer der entlegensten Vorstädte. Da die nach allen Richtungen ausgehenden Vorstädte sehr weitläuftig gebaut sind, hatten viele katholische Kinder einen sehr weiten und beschwerlichen Weg zur Schule Die Stadt Elbing hat mit sehr großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, wie kaum eine andere Gemeinde der Monarchie; sie ist noch heute mit hohen Kriegsschulden belastet, die sie zu Anfang unseres Jahrhunderts im Interesse des Staates machen mußte; durch den Zusammenbruch großer Fabriken sind in den letzten Jahren sehr viele Arbeiter brodlos geworden, was der Stadt neue Lasten aufgebürdet hat Trotz aller pekuniären Schwierigkeiten hat die Stadt beträchtliche Opfer für ihr Schulwesen gebracht Es ist in allen Bezirken der Stadt eine Reihe schöner, großer, gesunder, sechsklassig, eingerichteter Schulhäuser entstanden. Mit Genehmigung der Regierung und des Kultusministers wurden diese Schulen paritätisch gestaltet. Die sogenannte „Simultanisirung" der Mädchenschule ist seit zwei Jahren beendet, die der Knabenschule sollte am Donnerstag, den 9. d., mit Beginn des Semesters ihren Abschluß finden. Die Kinder waren bereits vor den Ferien den einzelnen Schulen zugewiesen, die Vertheilung der Lehrkräfte war so erfolgt, daß in jeder Schule ordentlicher katholischer Religionsunterricht ertheilt werden konnte In letzter Stunde, am Mittwoch Abend, also in dem Augenblick, als eben das Resultat der Wahlen bekannt wurde, inhibibirte plötzlich ein Telegramm des Kultusministers die Durchführung der von der Regierung genehmigten Simultanisirung. Als die Kinder am Morgen festlich gekleidet zur Schule kamen, mußten sie an der Pforte zurückgewiesen werden und erhielten auf unbestimmte Zeit, Ferien. Mit dem Beginn des neuen Schulsemesters hatte auch eine neue Aera in unserer Unterrichtsverwaltung begonnen. Wird diese „neue Aera" für unser Vaterland von Segen sein? Wir müssen dies bezweifeln. Jede Periode unserer Geschichte, in welcher der Versuch gemacht wurde, den Geist unseres Volkes in starre konfessionelle Fesseln zu schlagen, hat uns unsägliches Unheil gebracht.

A. **Elbing,** 17. October. Die gefürchtete Entscheidung des Herrn Cultusministers in Betreff unserer Simultanschulen ist endlich eingetroffen. Der Herr Minister hat verfügt, daß die Einweihung der neuen Simultanschule nicht nur zu unterbleiben hat, sondern auch die übrigen Einrichtungen dieser Art zu reorganisiren sind In der heutigen Stadtverordnetenversammlung ging es in Folge dessen sehr erregt her. Herr Oberbürgermeister Thomale setzte in langer Rede mit einem umfangreichen Actenstücke in der Hand die Bestrebungen der städtischen Behörden im vollen Einverständnisse mit der Königl. Regierung auf dem Gebiete des Schulwesens auseinander. Herr Stadtverordnetenvorsteher Wiedwald sprach hierauf im Namen der Versammlung dem Oberbürgermeister seinen Dank aus und diese erhob sich mit Ausnahme von drei Mitgliedern zum Beweise ihres Einverständnisses von den Sitzen. Nach hitziger Debatte wurden schließlich folgende Beschlüsse gefaßt; Die Versammlung fordert den Magistrat auf, eine gemeinschaftliche Petition an das Aggeordnetenhaus und an das Herrenhaus mit der Bitte um Aufhebung der Ministerial-Verfügung zu richten. Bis dahin sollen die geschaffenen Zustände als provisorische angesehen werden Die Versammlung beschloß ferner: das neuerbaute Schulgebäude in der Sonnenstraße ist nur zu Zwecken einer Simultanschule erbaut worden und wird auch nur für eine paritätische Schulanstalt hergegeben werden Die Umschulung der Schüler und Rückversetzung der Lehrer ist bereits angeordnet und soll Montag der Unterricht in den Knabenschulen aufgenommen werden. Ob er auch in der Schule, die katholisch bleiben soll, wird aufgenommen werden können, ist noch die Frage, da das katholische Kirchencollegium angedeutet hat, daß sie das alte Schulhaus nicht mehr herzugeben geneigt ist, sondern der Kirchenvorstand glaubt vielmehr das Recht zu haben, das neue Gebäude beanspruchen zu dürfen. Die Kinder sind zu Montag bestellt, ob der Kirchenvorstand sie hineinlassen wird, eventuell ob der Magistrat den Einlaß erzwingen wird, das wissen heute nur die Götter. Man sieht aus diesem kurzen Bericht, welch gesegneten Zuständen wir entgegen gehen.

Für 9 Mark
10 ganze Meter schönen reellen **Kleiderstoff** u.
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 elegantes wollenes **Kopftuch,**
3 weiße Damen-**Taschentücher,** reinleinen,
1 weißes halbseidenes **Damenhalstuch**
versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim,** in **Berlin,** Dresdenerstraße 54.

Strickwolle, Gummischuhe, Winterhandschuhe, Unterbeinkleider, Unterjacken für Damen und Herren, Regenschirme, Morgen-Röcke und Jacken für Damen, Strümpfe und Socken, sowie **größtes** Lager in **Besatz-Knöpfen** auch sämmtliche Nähmaterialien in **nur bester** Qualität empfiehlt billigst
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Tilsiter Schmandkäse
(viereckig) empfiehlt
Gustav Tietz.

Beste Schottische Heizkohlen
aus dem Schiffe „**Asia**", am Kahrsschen Platze liegend, offeriren billigst
R. Ranisch Schwedersky & Co.

Spiegel-Ausverkauf.
Der Ausverkauf von Pfeiler- und Sopha-Spiegeln wird fortgesetzt.
Carl Goetz, Friedr.-Wilh.-Str. 13.
Spiegelglas wird billig eingesetzt.

Haltbare **Wagenbürsten** empfiehlt
W. Schröder, Bürstenfabrikant.

Grundstücks-Verkauf.
Das Grundstück Schlewiesstraße 13 ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verk. Näheres bei **Geschw. Beckmann.**

Gut erhaltene **Möbel, Sopha, Kleiderschaff, Schreibepult, Bilder und Bette** billig zu verkaufen große Wasserstraße 11.

Schwed. Jagdstiefel-Schmiere, Russisches Lederöl, Thran, echten Berger,
empfiehlt billigst **R. Guttzeit.**

Weisser Frucht-Brustsaft
(früher **Brust-Syrup**)
von **G. A. W. Mayer** in Breslau und Wien. Echt zu beziehen bei **Robert Schmidt** in Memel.
Einen mir durch Erkältung zugezogenen starken Husten, habe ich durch Gebrauch von **Mayer's weißen Brust-Syrup** vollständig beseitigt und meine Gesundheit wieder erlangt. Dies bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß.
Wittgendorf b. Landeshut in Schles., den 21. Dezember 1877. **H. Tischer.**

Lotterie
zum Neubau einer katholischen Kirche in
Bad Kissingen.
Staatlich genehmigt.
Hauptgewinne: Mark 45,000, 2mal Mk. 12,000, 3mal Mk. 6000 ꝛc. 11,800 Loose gewinnen Mk. 230,000 **baar** Geld. Oeffentliche Ziehung am 24. Februar 1880. Loose zu 2 Mark versendet gegen vorherige Posteinzahlung die General-Agentur
A. & B. Schuler in Zweibrücken.

SIMEONS
AUTOGRAPH
Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8°, 4°, Folio Mk. 4. 6. 9.
zweiseitig » » » » 6. 9. 12. incl. Tinte
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas, Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeons, Höchst a. M.

Eine gute **Ziege** steht zum Verkauf hintere Werftstraße 1.

Ein hübscher, gut erhaltener **Flügel** soll billig verkauft werden hohe Straße 15, unten.

Ungarische Kur- und Tafel-Weintrauben,
außergewöhnlich große süße Frucht, empfiehlt
Gustav Tietz.

Beste Schott. Maschinenkohlen
zur Ofenheizung, empfehlen für den Winterbedarf mit und ohne Anfuhr billigst
Krause & Kühlich.

Trockenes eichenes Brennholz zu haben bei
Siebert & Alexander,
hintere Werftstraße 3/4.

Eine Kumsthobel ist billig zu verkaufen Parkstraße Nr. 6.

18000 Mark zur ersten Stelle zum 1. Februar auf ein Grundstück gesucht. Off. in der Expedition unter **A. Z. 1000.**

Diebstahl!
Am Donnerstag Abend hat sich ein Dieb in meine **Niederlage neben der Katholischen Kirche** eingeschlichen, einschließen lassen und Nachts sich mit dem vorhandenen Cassenbestande von ca. 50 Mk. durch die von innen geöffneten Fenster ohne Erlaubniß wieder entfernt. Wer mir den Dieb Behufs Bestrafung nachweisen kann, erhält eine **gute Belohnung!**
Robert Werner.

Eine Pferdedecke ist in der Töpferstraße oder in der Polangenstraße verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung.
A. Mielenz.

Den 16. d. Mts. ist ein Dienstbuch verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe auf der Polizei abzugeben.

Einen gut empfohlenen **Commis** für Destillation und Materialgeschäft empfiehlt
G. F. Jausiems.

Für ein Flachs- und Heede-Geschäft wird ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen bei Kindern braucht v. sogl. Frau **Dorsch,** Wallstr. Nr. 7, oben.

Ein zuverläßiger Stellmacher
findet von Martini oder auch später Stellung in **Eyssehnen.**

Ein junges Mädchen zur Arbeit findet dauernde Beschäftigung Schuhstraße 9.

Eine **Kumsthobel** zu vermiethen Rosenstraße 2, auf dem Hofe.

Breitstr. 28
ist ein großes möblirtes Zimmer vor sofort oder später an einzelne Herren billig zu vermiethen.

Zu vermiethen untere Wohnungen Magazinstraße Nr. 6.

Bäckerstraße 5—6 ist eine obere Wohn von 3—4 Zimmern nebst Zubehör zu verm

Eine kleine Hofwohnung ist zu vermiethen Hospitalstraße Nr. 17.

Zu vermiethen Hofwohnung, Stube Kammer, Küche. Zu erfr. Breitestr. 11, 2 Tr

Friedrich-Wilhelmstraße 19/20 ist eine kleine Wohnung, 2 Tr. hoch, vom 1. Jan zu vermiethen. ***Otto Meyer.***

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm

☞ Der gewölbte Keller im Hause Markt-Straße Nr. 34 ist zu vermiethen Näheres daselbst im Comtoir zu erfahren

Ein **Laden** ist billig von sofort zu verm Börsenstraße 13 **J. Cohn.**

Memel, 15. October 1879.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Ges.-S. S. 265) wird unter Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk hiermit verordnet:

Den **Zwischenhändlern** und **Wiederverkäufern** ist der Einkauf von den zu den täglichen Märkten gebrachten Lebensmitteln aller Art, sowohl auf den Marktplätzen, als auch auf den Straßen und vor den Thoren, erst **von 10 Uhr Vormittags ab** gestatten.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder verhältnißmäßige Haft geahndet.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.